

Ein Loch soll verschwinden

Eine Künstlerin kämpft dafür, dass ihr Werk nicht dem Umbau der Mannheimer Kunsthalle zum Opfer fällt / Von Rüdiger Soldt

STUTTGART, 2. Mai. Das Loch hat schon Generationen von Agenten, Ganoven und Literaten inspiriert. In Celle sprengten Verfassungsschützer einmal ein Loch in die Außenmauer der Justizvollzugsanstalt. Goethes Mephisto äußert sich im Hexentanz andeutungsreich zum Thema. Und das Sommerloch hat schon viele phantastische Geschichten hervorgebracht.

In Mannheim, der manchmal etwas verbissen um ihr Großstadtflair kämpfenden ehemaligen Arbeiterkolonie im Norden Baden-Württembergs, ist ein Loch nun schon seit immerhin acht Jahren die höchste Form bildender Kunst.

Im Jahr 2006 installierte die Stuttgarter Künstlerin Nathalie Braun Barends in der städtischen Kunsthalle ihr „HHole for Mannheim“. Sie ließ damals durch mehre Decken des Athene-Trakts der Kunsthalle ein Loch bohren. In manchen Zwischendecken waren die Löcher 20 Zentimeter groß, in anderen hatten sie sogar einen Durchmesser von 90 Zentimetern.

Nun sollen Teile der Mannheimer Kunsthalle abgerissen, andere saniert werden. Der Athene-Trakt soll in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt werden. Anders gesagt: Er soll künftig keine Löcher mehr haben.

Die Künstlerin hat dafür wenig Verständnis. Sie macht in einer 70 Seiten umfassenden Klageschrift gegenüber der Stadt ihr Urheberrecht geltend und verlangt 300 000 Euro Schadensersatz von der Stadt. Nach der herrschenden Rechtsauffassung hat der Eigentümer, also die Mannheimer Kunsthalle, mit dem Erwerb des Kunstwerks jedoch auch das Recht erworben, es zu beseitigen. Das „Entstellungsverbot“ im Urheberrecht, so das Rechtsamt der Stadt, schränke die

Handlungsmöglichkeiten der Kunsthalle nicht ein. Die Mannheimer könnten also eigentlich den Fortgang der Auseinandersetzung mit kurpfälzischer Gelassenheit abwarten. Aber die Schadensersatzklage erregt die Gemüter.

Das liegt auch an einer Bürgerinitiative. Ihr kommt die Klage der Künstlerin gerade recht, denn man möchte den Abriss des Mitzlaff-Baus am liebsten noch per Bürgerentscheid verhindern, obwohl es einen eindeutigen Gemeinderatsbeschluss hierzu gibt. „Nun machen wir uns wieder zum Gespött. Mannheim droht ein Rechtsstreit, ob man ein Loch abreißen darf“, heißt es in einem Kommentar des „Mannheimer Morgens“. Aus heutiger Sicht sei es vollkommen unverständlich, wie viele „sonst sehr vernünftige Leute aus guten bürgerlichen Kreisen“ sich von der Künstlerin und ihrem „Loch“ beeindruckt gezeigt hätten. Damals hieß der Direktor der Mannheimer Kunsthalle auch noch Rolf Lauter – das war ein Mann, der wenig Ruhm in die Stadt brachte, der viel Kosten verursachte und den man 2007 aus der Geschäftsführung der Kunsthalle entfernte.

Lauter hatte das Kunstwerk, das von vielen gar nicht so kunstsinnigen Mannheimern nur noch „das Loch“ genannt wird, mit der üblichen Kulturschaffenden-Prosa angepriesen: Die Auftragsarbeit für die Kunsthalle sei eine „multidimensionale, multimediale und architekturbezogene Komposition aus verschiedenen Rauminstallationen“. Diese Installation befinde sich zudem als „Evolving Art Projekt“ in einer permanenten schöpferischen Entwicklung. Gemeint waren damit einige Projektoren und Lichtreflexionen.

Die Mannheimer konnten aber den geradezu transzendenten Charakter des



Ernst Jandl hat das Loch als solches bedichtet. Die Überschrift ist folglich:

„loch“

Es folgen die Zeilen:

„loch

loch doch

so loch doch

so loch doch schon

so loch doch

loch doch

loch

üch loch müch

kronk“

Vermutlich kann

man in der gelochten

Mannheimer Kunst-

halle aber gerade nie-

manden mit dem Ge-

dicht zum Lochen

bringen, nicht einmal

den Gefahrenschutz-

helfer links, auch

wenn man ihn noch

so sehr löchert.

(F.A.Z.)

Kunstwerks nicht entdecken: Denn schon kurz nach der Installation stellte sich heraus, dass „HHole (for Mannheim)“ als Kunstwerk brandgefährlich war. Bei einem Feuer könne das Gebäude schnell verrauchen, urteilten die Brandschützer.

Es musste ein Sicherheitswachdienst eingerichtet werden, der das Loch während der Öffnungszeiten beaufsichtigte. Allein die Aufsicht ließen sich die Mannheimer 40 000 Euro kosten. Allerdings bezahlten es kunstsinnige Bürger – und nicht die Stadt. Es dauerte ein Jahr, dann ersetze man die Feuerwehrmänner durch speziell geschulte „Gefahrenschutzhelfer“. Zusätzlich wurden die Deckenlöcher mit Sicherheitsglas abgeschirmt.

Ist das Kunst, oder kann das weg? Die Mannheimer würden die polemische Frage wohl ziemlich eindeutig beantworten. Die Künstlerin, die gerade in den Vereinigten Staaten unterwegs ist, sieht das anders: „Es ist ein multimediales Kunstwerk, das dauerhaft erhalten bleiben sollte. Heute will die Kunsthalle von ihren Zusagen nichts mehr wissen.“

Auch wehrt sie sich gegen Vorwürfe, bei der Errichtung des Kunstwerks seien alle Zwischendecken ohne Vorankündigung per Diamantbohrer durchlöchert worden – so dass die Mitarbeiter überrascht reagiert hätten. Das sei nicht nur falsch. Bei der Werkerstellung, so Nathalie Braun Barends, seien der Athene-Trakt vielmehr „quasi Mitsaniert“ und viele bauliche Mängel beseitigt worden.

Vielleicht kann der Künstlerin, sollte ihre Klage abgeschmettert werden, nur eine philosophische Betrachtung helfen. Denn egal ob Abbruch oder Renovierung: Ein echtes Loch kann gar nicht verschwinden. Man muss es ja nicht den Mannheimern sagen.